

**Alter als Last - Alter als Chance!**

## **Politische Gestaltungsaufgaben**

Dipl. Betriebswirt

53 Jahre, katholisch

verheiratet seit 28 Jahren mit meiner Frau Renate,

wir haben 2 Kinder ( Alexander 24 und Sarah 20 Jahre)

Mit zwei jüngeren Brüdern bin ich auf dem **Bauernhof** meiner Eltern in Windhagen aufgewachsen.

Meine ersten **beruflichen Erfahrungen** sammelte ich in Koblenz und Mainz im Verlagswesen.

Seit 1993 arbeite ich als **Geschäftsführer** einer gemeinnützigen Senioreneinrichtung.

Seit vielen Jahren betätige ich mich **ehrenamtlich** - seit 36 Jahren in der **CDU** - aber auch vielfältig in **Vereinen**.

Über mein **Elternhaus** bin ich zur Politik und zur CDU gekommen.

1972 – nach der **Willy-Wahl** – bin ich politisch aktiv geworden.

Habe in Windhagen und im Asbacher Land die **Junge Union** gegründet.

Die Junge Union war mein erstes politisches Betätigungsfeld.

14 Jahre war ich deren **Vorsitzender**.

6 Jahre im Asbacher Land, dann 8 Jahre im Kreisverband.

Von 1982-1992 war ich stellvertretender CDU-Kreisvorsitzender.

Dann wurde ich Mitglied im **Bezirksvorstand** der CDU, später dann Mitglied im **Landesvorstand**.

Seit 2008 bin ich **CDU-Kreisvorsitzender**.

Seit 1984 bin ich in der **Kommunalpolitik** aktiv.

**Bis heute** als Mitglied im Gemeinderat in Windhagen und als Kreistagsmitglied.

In Windhagen als 1. Beigeordneter und im Kreistag als stellvertretender Fraktionsvorsitzender.

Ich habe gelernt, dass wir **starke Kommunen** brauchen, um unsere Heimat lebenswert zu halten.

Ohne die Erfahrungen aus der Kommunalpolitik sollte man sich nicht in die „Große Politik“ begeben.

Seit 10 Jahren bin ich nun im Landtag, und habe zweimal meinen **Wahlkreis direkt gewonnen –gegen den Trend.** Mit besten Ergebnissen.

In der CDU-Fraktion bin ich **medienpolitischer** und **seniorenpolitischer** Sprecher und der Beauftragte für alle Fragen rund um die **Pflegegesetzgebung.**

Dieses vielfältige Engagement ist nur möglich, wenn man den entsprechenden Rückhalt in der **Familie und im Freundeskreis** hat.

Ich arbeite **zielorientiert** und **gradlinig.**

Ich stehe für **klare Positionierung**.

Mein Leitsatz lautet:

**Ich sage, was ich denke und tue was ich sage.**

Wer mich kennt, weiß:

Ich liebe Geselligkeit und den Kontakt zu Menschen.

Als **Ausgleich** zum oft stressigen politischen und beruflichen Leben betätige ich mich **sportlich**.

Und ich laufe **Marathon**.

Nein: Nicht nur in der Politik.

Auch im **Sport**.

Der Anfang hat Köln gemacht.

Berlin ist das nächste Ziel.

Mein Traum ist der New York-Marathon.

Für einen Marathon von 42,195 km braucht man **Disziplin** und **Durchhaltevermögen**.

Unser Wahlkreis 198 ist mit über 300.000 Staatsbürgern der größte in Rheinland-Pfalz und gehört zu den 5 größten (von 299) in Deutschland.

Wer mich kennt, weiß:

Ich **kümmere** mich um die **Menschen**.

Ich will und werde **Ansprechpartner** für alle Bürgerinnen und Bürger sein.

Gerade auch für die Älteren in unserer Gesellschaft.

Es gehört auch zu den **vitalen Zukunftsfragen** unserer Gesellschaft, dass gerade Ältere ihren **Platz in der Mitte** der Gemeinschaft behalten und ihr **Leben aktiv** und **selbst bestimmt** führen können.

**Rentenlasten, Gesundheitsausgaben** und **Pflegekosten** **wachsen** in den nächsten Jahren enorm – und **ruhen** auf den Schultern von immer weniger Menschen, die Beiträge in die Sozialversicherung zahlen.

Die Frage nach dem **Zusammenhalt der Generationen**, nach der Generationengerechtigkeit stellt sich immer dringender.

Wir dürfen weder die **Jugend überfordern**, noch die **Älteren im Stich lassen**.

Es wird immer **weniger junge Menschen** geben und diese Wenigen werden auch wenige Cousins und Vettern haben, aber mit **vielen Urgroß- und Ururgroßeltern** zusammen auf dieser Erde leben.

Auch in Rheinland-Pfalz geht bis **2030** die Bevölkerung um 300.000 Personen zurück.

Der Anteil der **über 60-Jährigen** steigt von 22% auf 34%.

**Die Zahl der Schulabgänger verringert sich um 22%.**

Diese Entwicklung **verändert** unsere Welt.

Gerade dann sagt es viel über uns aus, wie wir **mit älteren Menschen umgehen**, wie wir ihnen die **Teilhabe** am gesellschaftlichen **Miteinander** ermöglichen und wie viel

**Wertschätzung** und **Respekt** wir ihrer Erfahrung entgegenbringen.

Wir müssen die **Bedürfnisse der heutigen Generationen** mit den **Lebenschancen zukünftiger Generationen** so verknüpfen, dass auch in Zukunft eine gerechte Teilhabe aller an der Gesellschaft möglich wird.

Ganz wichtig dabei ist es, das **Alter** nicht in **pessimistischer Weise** zu sehen oder mit **vielen Fragezeichen** zu betrachten, sondern vor allem die **Chancen des Alters** hervorzuheben.

Man könnte jetzt darüber **wehklagen**, dass zu wenige Kinder geboren werden.

Man könnte darauf verweisen, dass die Älteren ihren **Beitrag im Rahmen des Generationenvertrages** geleistet, **Kinder großgezogen**, **Rentenbeiträge** eingezahlt, **Deutschland wieder aufgebaut** haben, **weniger Chancen** und **weniger Freizeit** hatten.

Doch **unterschiedliche Lebensverhältnisse** lassen sich nicht gegeneinander aufrechnen.

Die **Zeiten**, die **Lebenslagen** und die **Probleme** haben sich radikal verändert.

**Maßstäbe für Gerechtigkeit** lassen sich daraus kaum ableiten.

Fest steht aber auch, dass immer mehr Wähler über 60 der **Politik den Rücken kehren** und zu Nichtwählern werden.

Gründe sind nach meiner Einschätzung die **Sorge um die Rente** und die als **bedrohlich** empfundene Sorge vor dem Ruhestand und der **schwindenden materiellen Absicherung**.

Auf der anderen Seite ist **Langlebigkeit** in körperlich guter Verfassung und geistiger Fitness eine sensationelle Entwicklung.

**Dank moderner Medizin** geht ein Menschheitstraum in Erfüllung.

Die Generation der heute Lebenden erleben einen **neuen Sprung** in der Entwicklung unserer Spezies.



**Niemals** zuvor gab es **mehr Ältere als Jüngere**.

Aber gerade dies verursacht die **Zukunftsängste** bei älteren Menschen.

Diese muss die Politik aufgreifen und **Antworten** geben.

Wer **Deutschland aufgebaut** hat, wer auf eine **anständige Lebensleistung** zurückblicken kann, hat ein Recht darauf, ohne materielle Sorgen alt zu werden.

Und das **auch bei** einer möglichen späteren **Pflegebedürftigkeit**.

Wir brauchen eine **gute und bezahlbare Pflege**.

Wir müssen den Menschen auch **Angst vor Qualitätsmängel** bei einer möglichen Pflegebedürftigkeit nehmen.

Zur **Verbesserung der Qualitätssicherung** müssen zukünftig die Heime mindestens einmal jährlich und ohne Voranmeldung geprüft werden.

Auch brauchen wir die Veröffentlichung von **verständlichen Leistungs- und Qualitätsvergleichen** von Einrichtungen.

Also eine **beachtliche Menge** an Aufgaben, die die Politik lösen muss.

Wir diskutieren auf meine Anregung hin derzeit im Landtag ein neues **Heimgesetz**.

Im Mittelpunkt stehen mehr **Qualität**, mehr **Information**, mehr **Transparenz** und mehr **Mitbestimmung**.

Das Thema „**Alter**“ hat im letzten Frühjahr einen **Durchbruch** in der öffentlichen Diskussion erlebt.

Ausgelöst durch die überplanmäßige **Rentenerhöhung** um 1,1 % haben sich kontroverse und emotionale Diskussionen aufgetan.

Es ging um weit mehr als um die Frage, ob nach drei **Nullrunden** eine Rentenerhöhung von 1,1 Prozent verantwort sei.

Neben der Diskussion um die **Zuverlässigkeit** und **Finanzierbarkeit** des Rentensystems ging es vor allem um die **Macht der Alten** und um **Generationengerechtigkeit**.

Mit den aktuellen Aufhängern „**Rentenpolitik**“ und „**Altersarmut**“ beherrscht das Thema „alternde Gesellschaft“ die politische Diskussion und ist von einer wachsenden Zahl von Menschen mit **größerer Schärfe und Klarheit** wahrgenommen worden.

Wir wissen nun um die **Probleme** und **Herausforderungen**.

Bedeutet **Alter** nun vornehmlich **Chance oder Last**?

Ich bin mir da ganz sicher:

**Alter hat etwas Optimistisches!**

Ich bin davon überzeugt, dass die **Chancen** überwiegen.

In dem **ersten Teil** des Vortrags lege ich Ihnen dar, weshalb ich zu dieser **Einschätzung** komme und in dem **zweiten Teil** werde ich ausführen, welche politischen

**Gestaltungsaufgaben** wir vor uns haben, um aus dieser positiven Sichtweise Wirklichkeit zu formen.

Nun zu der **Abwägung** der Argumente.

Zunächst zu dem Punkt das **Alter sei eine Last**.

Sie haben evtl. den Satz unseres ehemaligen Bundespräsidenten **Roman Herzog** wohl auch noch im Ohr, der in der Bild-Zeitung vor der **Rentner-Demokratie warnte** und sagte „Das könnte am Ende in die Richtung gehen, dass die **Älteren die Jüngeren ausplündern**.“

Diese Aussage fasst eine Haltung zusammen, die wir seit Jahren bekämpfen:

Die völlig **einseitige Betrachtung**, dass die Älteren eine Last der Gesellschaft seien.

Die Fakten zum **demografischen Wandel** sind Ihnen bekannt:

Wir werden **weniger**, wir werden **älter** und wir werden **vielfältiger**.

Eine **kleiner werdende Gesamtbevölkerung** mit einem **höheren Anteil von älteren Menschen** und von Menschen, die **Wurzeln im Ausland** haben, wird unsere Gesellschaft verändern.

Nach Berechnungen der UN müssten wir ca. 350.000 Personen jährlich **einwandern** lassen, um die gegenwärtige Bevölkerungszahl zu **halten**.

Soll darüber hinaus das **Verhältnis Jung zu Alt** im Lot gehalten werden, müssten jährlich 3,4 Mio. Menschen nach Deutschland **einwandern**.

Bis 2050 müssten das dann fast 19 Mio. sein.

Kaum vorstellbar.

Zudem ist der Demographische Wandel ein **europäisches Problem**.

1900 lebte 21 % der Weltbevölkerung in Europa.

Heute sind es noch 12%.

Die UN-Behörden rechnen damit, dass es 2050 nur noch 7% sind.

**Was wird aus unserer Kultur.**

Woher kommt die **Zuwanderung**, die wir zur Erhaltung unserer Gesellschaft brauchen?

Das Bild einer **kinderarmen, alternden Gesellschaft** in einer Welt des raschen Wandels beschwört zudem negative Szenarien herauf.

**Szenarien**, bei denen die Belastungen, die sich für die Gesellschaft ergeben, unlösbar groß erscheinen.

Das **beunruhigt** und **verunsichert** viele Menschen.

Besonders bei den Jüngeren ist es weit verbreitet, die **Älteren** als **Kostenfaktor** zu sehen.

Die Vorstellung, die **Ältere** würden **Kosten** verursachen, die sie nicht selbst begleichen, hält sich hartnäckig.

Als Beispiel wird angeführt, dass sie **Gesundheitsleistungen** beanspruchten, **ohne** dafür angemessene **Beiträge** zu zahlen oder sie seien **Profiteure** der umlagefinanzierten Rentenversicherung, bei der die jüngere Generation keine vergleichbaren Auszahlungen erwarten könne.

Auch dass die **Älteren als Wähler** überproportional **Einfluss** auf die Politik nehmen könnten und dass sie dies als **egoistische Interessenvertreter** auf Kosten nachfolgender Generationen ausnutzen würden, schürt Ängste und festigt den Gedanken, dass man Ältere als Last zu betrachten habe.

Die **Bevölkerungsentwicklung** führt natürlich dazu, dass die **Ausgaben** für Rente, Gesundheit und Pflege **steigen** und die Anzahl der **Beitragszahler sinkt**.

In umlagefinanzierten Systemen müssen die Beitragszahler dafür aufkommen.

Das sich hier **große Belastungen** abzeichnen ist unstrittig und ebenso unstrittig ist, dass bei den **Veränderungen in den Sozialsystemen** auch über die **Verteilung der Lasten** und

über **Alternativen** und Ergänzungen zu ausschließlich umlagefinanzierten Systemen gesprochen werden muss.

Etliche Vorschläge, bei denen besonders auch die **Belastungen für die Rentner** gestiegen sind, wurden bereits realisiert.

In den vergangenen Jahren wurde die **Rentenformel** so verändert, dass Erhöhungen ausblieben und dadurch beträchtliche **Kaufkraftverluste** hinzunehmen waren.

Außerdem führen Rentner **Beiträge** an die **Krankenversicherung** ab und bezahlen den vollen **Beitragssatz zur Pflegeversicherung**;

die jüngst beschlossene **Erhöhung** des Beitragssatzes tragen sie nicht anteilig wie die Arbeitnehmer sondern zu **100 Prozent**.

Die **Grenzen der Belastbarkeit** für die ältere Generation sind jetzt erreicht.



Bei der letzten **Rentenerhöhung** ist man dieser Sichtweise gefolgt.

Aber die sehr **moderate Erhöhung** zeigt auch, dass hier die Bäume keineswegs in den Himmel wachsen, sondern dass die Rücksichtnahme auf die Beitragszahler ebenfalls ein starkes Argument ist.

Doch das Thema „Alter“ darf nicht ausschließlich unter **Kostenaspekten** diskutiert werden.

Betrachtet man, welche **harten und schwierigen Lebensumstände** viele Menschen der älteren Generation bewältigt haben und **vergleicht** man die Lebensumstände von **damals** mit denen von **heute**, so zeigen sich die Leistungen dieser Generation.

Viele Ältere hatten es sehr **viel schwerer** und waren sehr viel stärker belastet als diejenigen, die sich heute laut beklagen.

**Einschränkungen** und **Verzicht** sind der rote Faden in vielen Lebensläufen ihrer Generation.

Die **Bildungsmöglichkeiten** waren **eingeschränkt**, schwere Arbeit und wenig Freizeit prägten für viele den Alltag.

Und dennoch hatten **damals** mehr Menschen den **Mut**, eine Familie zu gründen und Kinder großzuziehen.

Sie hatten **Freude** an dem Zusammenleben mit Kindern und hatten **Vertrauen in die Zukunft**.

Ich will **nicht die Vergangenheit verklären** und ich will nicht abstreiten, dass der demografische Wandel die Gesellschaft vor gewaltige Herausforderungen stellt.

Zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels müssen wir deutliche Veränderungen bewirken.

Im **Arbeitsmarkt**, bei den **sozialen Sicherungssystemen**, beim **Abbau der Staatsverschuldung**, bei der Anpassung der öffentlichen **Infrastruktur** und der **kommunalen Daseinsvorsorge** und nicht zuletzt in der **Bildungs- und Familienpolitik**.

Immer geht es dabei auch um die nachvollziehbare und gerechte **Verteilung** von **Nutzen** und **Belastungen** zwischen den Generationen.

Gerade weil das so ist, **darf** die Diskussion aber **nicht** dazu führen, dass ein Personenkreis zum **Sündenbock** für die die sich abzeichnenden Missstände gemacht wird.

Die **ältere Generation wehrt sich zu recht** besonders auch deshalb gegen diese negativen Zuschreibungen, weil sie ihre Werte und Einstellung konterkarieren.

Es sind gerade die Älteren, die sich in ihrem **Denken** und in ihrem **Handeln** für den **Zusammenhalt** der Generationen einsetzen.

Lassen Sie mich aber zunächst den **Gedanken „Alter als Last“** auch aus der Perspektive des individuellen Erlebens beleuchten.

Im Jahr 2002 war das Motto einer Delegiertenversammlung der Senioren-Union der CDU **„Alter ist nichts für Feiglinge“**.

Damit hat die Senioren Union u.a. zum Ausdruck gebracht, dass es auch für den Einzelnen nicht einfach ist, sich auf das **Älterwerden einzulassen**

und in einer Zeit, in der der **Jugendwahn** vorherrscht, sich damit auseinanderzusetzen, dass der **Ausstieg aus dem Beruf** das persönliche Leben ziemlich **auf den Kopf stellt**, dass der Blick in den Spiegel **graue Haare und Falten zeigt** und dass das Leben ereignislos an einem vorbeizieht, es sei denn man kümmert sich selbst um ein **aktives Alter**.

Das ist alles nicht einfach.

Aber wir stellen uns den **Herausforderungen**, die mit dem Älterwerden verbunden sind.

Doch ist das Alter wirklich **nur Last**?

Wir müssen uns vor **pauschalen Negativ-Urteilen** hüten!

Denn sie als Kriegs- und Nachkriegsgenerationen profitieren in enormen Umfang davon, dass sich die **Lebensqualität der Älteren** außerordentlich **positiv entwickelt** hat.

Unser **Gesundheitswesen** ist beispielsweise so weit entwickelt, dass sich viele **Beschwerden eingrenzen** lassen und viele **Krankheiten** sehr erfolgreich **geheilt** werden können.

Die meisten von uns haben im Vergleich zu ihren Eltern und Großeltern **viele gesunde** und weitgehend **beschwerdefreie Jahre** gewonnen.

Sie erleben sie **materiell weitgehend** gut abgesichert.

Aus einer Umfrage, die die Senioren-Union unter der wissenschaftlichen Begleitung von Prof. Veen vor einem Jahr durchgeführt hat, wissen wir, dass die **heutigen Alten drei Markenzeichen** vorweisen:

sie sind **verantwortungsvoll** und sie sind **lebensfroh** und sie sind in hohem Maße bereit, **wählen** zu gehen.

Die Ergebnisse zeigen deutlich: die meisten Älteren empfinden ihr **Alter nicht vorrangig als Last**.

Ein gewaltiger Fortschritt ist zudem, dass sich für die meisten der **Zeitpunkt immer weiter nach hinten verschiebt**, wo das Alter beginnt, gravierende **Beschwerden** mit sich zu bringen.

Für immer mehr Menschen wird die Hoffnung, **gesund zu sterben**, keine Utopie bleiben.

Die so **gewonnenen Lebensjahre** sind eine zuvor nie gekannte, phantastische Bereicherung unseres Erdendaseins – keine Last, sondern ein sehr **wertvoller Schatz!**

Meine Einschätzung in der Abwägung, ob das Alter eher **Last** oder **Chance** bedeutet, ist klar:

Ich stehe ganz eindeutig auf der Seite derjenigen, die in dem individuellen Altern eine **große Chance** sehen und gerade deshalb begreife ich das Altern der Gesellschaft **nicht** als **Katastrophe**, sondern als eine sehr **spannende Gestaltungsaufgabe**.

Ich bin davon überzeugt, dass die Älteren sich mehr **Anerkennung in der Gesellschaft** verschaffen und eine

aktivere Rolle erobern werden und dass sie so wesentlich dazu beitragen werden, eine **bessere Welt** zu verwirklichen.

Eine Gesellschaft des **langen Lebens**, eine Gesellschaft mit **menschlichem Gesicht**.

Darin stecken enorme **Chancen**.

Inzwischen hört man oft, man müsse die **Potentiale des Alters** nutzen.

Doch ich **warne** auch vor einer **Überbewertung des Alters**.

Eine überschwängliche **Zuschreibung von Kompetenzen und Ressourcen** Älterer darf nicht darin münden, dass **Erwartungshaltungen** aufgebaut und über die Köpfe der Betroffenen hinweg Leistungen eingefordert würden.

Das wäre das **Gegenteil** dessen, was gut und von der Politik gewollt ist.

Ihre Generation hat **ihre Leistungen** für die Gesellschaft **erbracht**.

Eine **neue, verpflichtende Inanspruchnahme** für gesellschaftliche Zwecke muss **abgelehnt** werden.

Ihr **Engagement ist freiwillig**.

Doch es gehört zu den bemerkenswerten Veränderungen unseres Selbstverständnisses, dass wir in einem **tätigen Leben und der Unterstützung anderer** mehr **Erfüllung** finden als in permanenter **Muße**.

Sie stellen sich **gesellschaftlichen Anforderungen**.

Aber sie **bestimmen selbst**, welche **Tätigkeiten** sie aufnehmen und welche **Verantwortung** sie übernehmen.

**Selbstbestimmung** und **Mitverantwortung**, dass ist das was ihre Generation prägt und wofür sie stehen

„Wer heute seinen **60. Geburtstag** feiert, dringt wie ein Pionier in undefiniertes Terrain vor.



Er muss sein Alter selbst erfinden.

Denn bisher gibt es **keine Rollenvorbilder**, wie die Zeit jenseits der Berufstätigkeit am besten zu gestalten ist.

Nie zuvor waren **ältere Menschen** so gut **ausgebildet**, so **gesund** und so **begütert**.

Noch nie war eine Generation im Rentenalter **so frei**.“

Das schreiben Ulrike Herrmann und Martina Wittneben in ihrem Buch „Älter werden, Neues wagen“ und sie belegen diese These eindrucksvoll anhand von zwölf Portraits **älterer Menschen**, die noch einmal einen **Neuanfang gewagt** haben.

Die Geschichten erzählen aber **nicht** von **ewiger Jugend** und permanenter Aktivität, sondern von **Menschen**, die ihr **Alter akzeptieren**.

Das führt, so die Beobachtung der beiden Autorinnen zu einem **erstaunlichen Ergebnis**.

Es macht die **Menschen frei**, ihre **Energie** dort zu investieren, wo sie etwas **bewirken** können.

**Frei, selbstbestimmt** und **sinnerfüllt** zu leben – auch in der Phase, in der man mit der eigenen **Endlichkeit** und **Verletzlichkeit konfrontiert** ist – darum geht es uns!

Durch unsere Art zu leben können wir das Alter mit all diesen Facetten in die Mitte der Gesellschaft ansiedeln und vermitteln, dass Alter mehr mit **Erfüllung, Gelassenheit** und **Lebensfreude** zu tun hat **als mit Krankheit und Hilflosigkeit**.

Und dass auch die **schweren Seiten des Alters** mit der passenden **Unterstützung** zu bewältigen sind.

Das ist meine Vorstellung davon, was wir durch unsere Arbeit **bewirken** können.

Ich brauche es nicht noch einmal zu betonen:

Es sind die **Älteren selbst**, die als **Pioniere** einer **neuen Einstellung zum Alter** und als Akteure des gesellschaftlichen Wandels die große **Chance verkörpern**.

## **II. Politik für die Gesellschaft des langen Lebens**

Die Einlösung von Chancen erfordert **Anstrengung** und **Arbeit**.

Was das für Ihr persönliches Leben bedeutet, darüber brauche ich Sie nicht aufzuklären.

Das ist Ihr tägliches Brot.

Deshalb lassen Sie mich jetzt einige Thesen zu der uns bevorstehenden **politischen Gestaltungsaufgabe** formulieren.

Der **demografische Wandel** beschert uns eine **Gesellschaft des langen Lebens**.

**Wo** also liegen unsere Aufgaben und Projekte?

**Wie füllen und nutzen wir die gewonnenen Jahre?**

Wie sieht die Politik für eine Gesellschaft des langen Lebens aus?

**1. Politik für eine Gesellschaft des langen Lebens stärkt das Bewusstsein dafür, dass das Alter ein positiver Lebensabschnitt ist**

Wir müssen alles dafür tun, um Älteren und Alten möglichst lange eine **selbstständige Lebensführung** zu ermöglichen.

Denn die größten **Ängste** beziehen sich darauf, **abhängig** und **hilflos** zu sein.

Wir bekämpfen die Verdrängung des Themas Alter wirkungsvoll, wenn wir ein **differenziertes** und **realitätsgerechtes Bild** des Alters bereits in den Köpfen der Jungen verankern.

Durch die Art, wie die Ältere **ihr** Leben gestalten, prägen wir neue Vorstellungen vom Alter als positivem Lebensabschnitt.

Sie sind sich sicherlich dessen bewusst, dass sie damit eine **Pionier- und Vorbildfunktion** verwirklichen.

## **2. Politik für eine Gesellschaft des langen Lebens beachtet die Vielfalt des Alters**

**Prävention** in einem umfassenden Sinn bedeutet, das eigene **Wohlbefinden** und die eigene Leistungskraft durch gesunde **Ernährung**, körperliche **Bewegung**, geistige **Betätigung** und soziale **Kontakte** positiv zu beeinflussen.

Das Ziel von **gesundem Altern** ist jedoch nicht, in seiner Fitness mit jüngeren Jahrgängen konkurrieren zu wollen, sondern Strategien und Fähigkeiten zu entwickeln, wie man **trotz Einschränkungen** mit seinem Leben gut zurechtkommt.

Dies ist eine Leistung, die hohen Respekt verdient. Noch mehr Respekt verdienen Menschen, die sich mit der **Verletzlichkeit und Endlichkeit des Lebens auseinandersetzen** und sich der Aufgabe stellen, ihr Leben zu vollenden.

Umstände zu schaffen, die dies unterstützen und ein **Sterben in Würde** ermöglichen, gehört maßgeblich zu einer Politik, die die Vielfalt des Alters beachtet.

### **3. Politik für eine Gesellschaft des langen Lebens setzt auf die Bürgergesellschaft**

Die **stärkere Einbindung und Beteiligung** von Bürgern in den Feldern **Politik, Verwaltung, Wirtschaft** und **sozialem Leben** ist das Gebot der Stunde, um den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken.

Nur wer **eingeladen** ist, **mitzuwirken**, wird Verantwortung übernehmen und sich für das Gelingen von Vorhaben einsetzen.

In Abstimmung mit allen Generationen müssen **Angebote für gesellschaftliche Teilhabe** geschaffen und bekannt gemacht werden.

Dabei geht es auch darum, eine **Denkhaltung** umzukehren.

Die Frage „Was kann die Gesellschaft für uns tun?“ muss neu gestellt werden.

Wenn man es ernst meint mit der Partizipation lautet sie:  
„Was wollen und können wir für die Gesellschaft tun?“

#### **4. Politik für eine Gesellschaft des langen Lebens macht ihre Sozialsysteme zukunftssicher**

Eine der großen Herausforderungen einer nachhaltigen, generationengerechten Zukunftspolitik darf in dieser Aufzählung nicht fehlen.

Besonders die **Systeme der Alters-, Gesundheits- und Pflegeversicherung** müssen den Erfordernissen einer alternden Gesellschaft **angepasst** werden.

Sie müssen in allen Bereichen **zukunftssicher** sein: in den **Strukturen**, der **Organisation** und den **Finanzen**.

Da wurde in den letzten Jahren einiges auf den Weg gebracht.

Zum Beispiel in der Rentenpolitik:

Nach drei Regierungsjahren steht die gesetzliche Rentenversicherung wieder auf einer soliden finanziellen Basis, eine nachhaltige Finanzierung wird durch die **Anpassung des Renteneintrittalters an die weiter steigende Lebenserwartung erreicht** und die Förderung der privaten Altersvorsorge wurde verbessert.

Aber es sind längst noch nicht alle Probleme gelöst.

## **5. Politik für eine Gesellschaft des langen Lebens schafft Arbeit für alle**

Die **beitragsfinanzierten Sozialsysteme** erhalten ihre Finanzierungskraft und Stabilität aus einer möglichst hohen Zahl von Beitragszahlern.

Ein wesentlicher Schlüssel für die Zukunftssicherheit der Sozialsysteme liegt deshalb in einem **soliden Arbeitsmarkt**.

Derzeit liegen **Potentiale brach**:

**Ältere** werden in **vorzeitig** in den **Ruhestand** geschickt, **Jugendliche** bekommen **keine Lehrstellen** und auch **Frauen**,



die wieder in den Beruf einsteigen möchten, finden nur **schwer** einen angemessenen **Arbeitsplatz**.

Der **Rückgang der Zahl der Arbeitslosen** –zumindest bis zum einsetzen der Finanz- und Wirtschaftskrise - um zwei Millionen war ein herausragender Erfolg dieser Regierung.

Doch die **Integration Älterer** auf dem Arbeitsmarkt bleibt eine **Herausforderung**.

Körperliche und geistige **Leistungsfähigkeit** sowie die Motivation zu arbeiten sind **nicht** an ein **kalendarisches Alter**, sondern an sehr individuelle Gegebenheiten gebunden.

**Ich lehne generelle Höchstaltersgrenzen** als diskriminierend ab, denn sie **unterstellen**, dass Ältere grundsätzlich den Anforderungen des Arbeitsmarktes oder im Ehrenamt nicht gewachsen seien.

## **6. Politik für eine Gesellschaft des langen Lebens investiert in Familien und in Bildung**

**Familien- und Bildungspolitik** müssen zum Markenzeichen einer **generationengerechten, zukunftsorientierten Politik** werden.

Familienpolitik muss das „ja“ zu Kindern fördern und die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich möglichst viele Menschen für ein **Leben mit Kindern entscheiden**.

Es geht darum, **echte Wahlfreiheit** zu schaffen, damit Eltern entscheiden können, in welcher Weise sie Familie und Beruf miteinander vereinbaren.

**Bildung** ist der **Schlüssel** für individuelle **Lebenschancen**.

Die **soziale Herkunft** von Menschen darf **nicht** über ihre **Zukunft** entscheiden. „Aufstieg durch Bildung“, ist Leitbild einer Gesellschaft des langen Lebens.

Denn Bildung ist die **beste Prävention gegen Armut** und die Voraussetzung dafür, dass jeder in allen Phasen seines Lebens neue **Kompetenzen** erwerben und sich so gegen die Wechselfälle des Lebens wappnen kann.

## **7. Politik für eine Gesellschaft des langen Lebens baut Schulden ab**

Wir wollen ein Land, das in die **Zukunft** seiner Kinder **investiert**, aber nicht auf deren Kosten lebt.

Nur durch eine **solide Finanzpolitik und eine konsequente Haushaltskonsolidierung** gewinnen wir wieder Handlungsspielräume, um die finanziellen Folgen der demografischen Entwicklung für die öffentlichen Haushalte und in den sozialen Sicherungssystemen abzufedern.

Deshalb müssen die **Schulden** des Staates konsequent zurückgeführt werden.

Außerdem fordern wir eine **Schuldenbremse**, die Aufnahme neuer Kredite nach strengen Regeln wirksam begrenzt.

## **8. Politik für eine Gesellschaft des langen Lebens orientiert sich an Werten**

In der modernen, schnelllebigen Gesellschaft sind gerade die **Älteren aufgrund ihrer Lebenserfahrungen** und ihrer

**praktischen Urteilskraft** Seismographen und Ratgeber, wenn es um Entscheidungen von hoher gesellschaftlicher Relevanz geht.

Sie müssen sich **einmischen**, wenn sie die **Würde des Menschen** bedroht sehen, und wenn **Freiheit, Gerechtigkeit** und **Sicherheit** nicht den richtigen Stellenwert bekommen.

Deshalb müssen Sie sich für alle Politikfelder interessieren.

Doch besonders auch in den Bereichen, bei denen es um die Ausgestaltung von **Grenzsituationen menschlichen Lebens geht**, prüfen sie, ob die Werte, auf die wir bauen, eingelöst werden.

So gehören z.B. **Palliativmedizin** und **Hospizbewegung**, **Qualitätsmaßstäbe in der Pflege** sowie die Gesetzgebung zur **Patientenverfügungen** zu Themen, die sie mit kritischer Aufmerksamkeit verfolgen sollten.

**9. Politik für eine Gesellschaft des langen Lebens findet besonders auch in den Kommunen statt**

Die **Kommune** ist der Gestalter des demografischen Wandels vor Ort.

Dort wird die **Lebensqualität** für die Menschen bestimmt.

Dabei gibt es keine Patentlösungen.

Denn die Gegebenheiten in **strukturschwachen** Städten und Regionen mit kontinuierlichem Einwohnerrückgang sind **ganz anders** als in Kommunen mit **relativ stabiler Bevölkerungsentwicklung** oder wachsenden Kommunen im prosperierenden Raum.

Die **Kommunen müssen zum Motor der Veränderungen werden** und – gemeinsam mit ihren Bürgern – Prozesse anstoßen, um ihre Städte und Gemeinden zu einem offenen und einladenden Raum für Menschen jeden Alters weiterzuentwickeln.

## **10. Politik für eine Gesellschaft des langen Lebens ist Generationenpolitik**

Nur mit Hilfe der **älteren Generation** wird eine **Regierung** die erforderlichen Mehrheiten erhalten.

Das bedeutet **Macht**.

Mit dieser Macht gehen sie verantwortlich um.

Diese Verantwortung erkennt **Misstände** und setzt sich dafür ein, dass sie behoben werden.

Das ist ein wichtiges Anliegen auch hier vor Ort in der kommunalen Politik.

Was wir brauchen, ist eine **pragmatische, entschlossene Politik**, die sich den aktuellen Herausforderungen stellt.

**Nicht im Gegeneinander der Generationen**, sondern mit allen Generationen gemeinsam.

Denn in der ernsthaften Auseinandersetzung entsteht der **Zusammenhalt der Generationen** und damit auf allen Seiten die Bereitschaft **Verantwortung** zu übernehmen und soziale **Verpflichtungen** zu erfüllen.

**Generationenpolitik** bedeutet, dass jung und alt gemeinsam den **gewaltigen gesellschaftlichen Umbruch** des demografische Wandel gestalten und zwar so, dass jede Generation nach ihren jeweiligen Gegebenheiten und Bedürfnissen **frei und sicher leben** kann.

Für mich ist **Generationenpolitik** die beste Form der **Seniorenpolitik**.

Denn sie gründet darauf, dass Ältere ganz selbstverständlich als wichtiger, aktiver und wertvoller Teil der Gesellschaft anerkannt sind.

**Dass sie zu den Leistungsträgern gezählt statt als Kostenfaktor diffamiert werden.**

Als „**Erster deutscher Altenschutzbund**“ haben sie bereits **Pionieraufgabe** hier in Betzdorf übernommen und sind Vorreiter dieser Bewegung.

Der **demographische Wandel** wird und hat unser Leben in allen Lebensbereichen verändern.

Das birgt **Ängste**, **Risiken**, aber auch viele **Chancen** auf Neugestaltung.

Denn: **Wer Zuversicht hat, hat auch Zukunft.**

Aber **Albert Einstein** hat einmal gesagt:

„Keine Zukunft vermag wieder gut zu machen, was du in der Gegenwart versäumst.“

Auf gutes Gelingen!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!